

luste und Verstreuung der Pfäferser Überlieferung¹⁶⁷. Von dem, was er noch kannte, vernichtete wohl das meiste der Pfäferser Klosterbrand vom 19. Oktober 1665; denn „dabei ging auch die Bibliothek zugrunde“¹⁶⁸. Aber vielleicht helfen die Bezeichnungen weiter, die man in Rheinau den zitierten Pfäferser Quellen gab. In Rheinau sprach man im Hinblick auf die gleiche Quellenstelle zu 802 bald von einer Chronik, bald nur von einem und mehreren Manuscripten¹⁶⁹. Van der Meer sprach auch allgemein von „Monumenta“, Deodatus Müller von „antiquissima archivii Fabariensis fragmenta“¹⁷⁰. So wird man annehmen dürfen, daß es eine in Pfäfers entstandene – als „Chronik“ bezeichnete¹⁷¹ – Materialsammlung verschiedener, z. T. annalistisch oder chronikalisch geordneter Stücke gab, die als Ganzes früh verloren ging und nur in einigen verstreuten Excerpten erhalten blieb. Zu dieser Annahme würde passen, daß Stöcklin zwar VaF, aber nicht Chr benutzte und daß die Excerpte Tschudis andere Gegenstände betrafen als die Rheinauer Excerpte. Passen würde dazu auch die Klage Stöcklins, daß bisher niemand eine der Geschichte des Klosters würdige Darstellung gegeben habe¹⁷². Nichts spricht gegen die Annahme, daß auch Chr letztlich auf diese „Chronik“ zurückgeht.

Über ihre Entstehungszeit vermögen wir nun folgendes zu sagen. Da sie

¹⁶⁷) So im Widmungsbrief der Antiquitates (wie oben Anm. 114) fol. 2^v: „... si ego ... Antiquitates et res gestas Fabarii velut ex magno naufragio distractas et sine lege circumfluentes tabulas, et hinc inde ex semirasis membranarum particulis laboriosius congessero, et reliquias tam vetusti Chartophylacii senio situque squalentis quasi veterum documentorum spicilegium coacervavero?“

¹⁶⁸) Henggeler, *Monasticon* 2 (wie Anm. 6) S. 86; Erwin Rothenhäusler, Ein zeitgenössischer Bericht über die Feuersbrunst vom 19. Oktober 1665 im Kloster Pfäfers, Zs. f. Schweizer. Archäologie u. Kunstgesch. 6 (1944) S. 180–182; hier S. 181: „Uß der Bibleoteck ist vil geworfen worden, doch der größte taill gebliben, die sehr groß und kostlich ware an antiquiteten, Auctoren vnd schönen büöcheren“. Weiter heißt es, daß das ganze Archiv gerettet wurde; dazu steht im Gegensatz Heinz Mendelsohn, Zs. f. Schweizer. Gesch. 14 (1934) S. 136: „Durch den Brand von 1665 scheint wirklich ein großer Teil der Archivalien vernichtet worden zu sein“.

¹⁶⁹) Vgl. oben S. 70 zu *Chronicon Fabariense*, Ms. F. 1, 2, 3.

¹⁷⁰) Van der Meer, *Karlsruher Hs.* (wie oben Anm. 10) S. 6; Deodatus Müller, *Brüsseler Hs.* (wie Anm. 7) fol. 47^r.

¹⁷¹) Daß mit einem „großzügigen“ Gebrauch des Wortes „Chronicon“ in dieser Zeit zu rechnen ist, zeigt einer der Excerpten-Bände des Aegidius Tschudi (Staatsarch. Zürich B X 62, früher Cod. Fabar. XVII), der auf S. 1 die Überschrift trägt: „Chronicon ab anno 800 ad 900 auctore Anonymo Monasterii Fabariensis monacho“ (wobei die Verfasserangabe durch ein übergeschriebenes „Aegidio Tschudi“ korrigiert wurde).

¹⁷²) *Antiquitates* (wie oben Anm. 114) fol. 2^v: „Et quidem pro eiusdem veterrimi caenobii maiestate, amplitudine, splendore et gloria, quantum memini, hactenus cum nemo digne scripserit aut dixerit, multo minus prae caeteris mihi hoc arrogare ausim“.